

Inhalt

Einleitung	1
Tag 1: König Herodes	3
Tag 2: Zach und Elli	7
Tag 3: Namenstag	11
Tag 4: Perspektivwechsel	15
Tag 5: Die Begegnung.....	19
Tag 6: Die Liebe siegt.....	23
Tag 7: Beziehungskiller	27
Tag 8: Das Zeichen.....	31
Tag 9: Die frohe Botschaft.....	35
Tag 10: Die Macht der Worte.....	37
Tag 11: In guter Hoffnung	41
Tag 12: Das Geheimnis.....	45
Tag 13: Das Wunder	47
Tag 14: Die Hingabe	51
Tag 15: Die Selige	55
Tag 16: Die Überraschung.....	59

Tag 17: Das Ohr.....	61
Tag 18: Die laute Stimme.....	63
Tag 19: Der Hunger.....	65
Tag 20: Die Freu(n)de	67
Tag 21: Das Rätsel.....	69
Tag 22: Das Familienporträt.....	71
Zum Abschluss: Ein (Neu-)Anfang	73
Die Autorin	77

Einleitung

Wer die Weihnachtsgeschichte kennt, hat ganz bestimmt auch schon mal von ihnen gehört: Zacharias und Elisabeth. Im ersten Kapitel seines Buches erzählt der Evangelist Lukas davon, wie beide auf ihre Weise Gott erlebt haben. Ziemlich spektakulär, wenn man mal etwas genauer darüber nachdenkt.

Auf den kommenden Seiten möchte ich mit Dir gemeinsam in das erste Kapitel des Lukasevangeliums eintauchen und ausgewählte Aspekte beleuchten. Die einzelnen Abschnitte sollen Dich natürlich ermutigen. Gleichzeitig möchte ich Dich damit inspirieren, selbst über Gottes Wort nachzusinnen.

Falls Du wissen möchtest, wie das mit dem »Nachsinnen« geht, verrate ich Dir hier mein »Geheimrezept« (Spoiler: es ist ziemlich unspektakulär): Erst spreche ich ein kurzes Gebet, in dem ich Gott bitte, mir durch seinen heiligen Geist etwas Neues, Interessantes oder auch für mich Wichtiges zu zeigen. Dann lese ich den gewählten Abschnitt langsam durch.

Ganz entspannt. Ohne Stress. Ohne Krampf (so nach dem Motto: »Jetzt MUSS mir aber was Krasses auffallen!«). Nö, einfach so.

Manchmal passiert: nichts. Ganz oft sticht mir jedoch eine Passage ins Auge, oder mir kommt ein Gedanke, den ich vielleicht so in der Form noch nie hatte. Und dann denke ich darüber ein bisschen nach. Einfach so, weil es Spaß macht und die Seele belebt. Probier es doch mal aus!

Herzlichst



Tag 1: König Herodes

*In den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, ...
(Lukas 1,5a)*

Wenn man die Zeitung aufschlägt oder sich auf entsprechenden Online-Portalen über die Neuigkeiten des Tages informieren möchte, dauert es oft gar nicht so lange, bis man schlechte Laune bekommt. Zumindest geht es mir so. Egal, wo man hinschaut – aus jeder Ecke tönt es von Krieg, Korruption, Zerstörung, Angst und Unsicherheit. Selbst im vermeintlich harmlosen Wetterbericht erklingt zunehmend das Lied vom Tod: zu heiß, zu kalt, zu nass, zu trocken ...

Natürlich ist es wichtig, auf dem Laufenden zu sein, zu wissen, was die Welt bewegt. In der (zu) intensiven Beschäftigung mit dem Weltgeschehen liegt jedoch auch die Gefahr, entmutigt zu werden und der Zukunft zunehmend mit Pessimismus und Hoffnungslosigkeit entgegenzusehen. Sollte sich tatsächlich mal wieder der Gedanke einschleichen:

»Die Welt ist so schlecht! Wie soll das alles nur werden?«, dann dürfen wir uns mit der Erkenntnis trösten: Es war eigentlich nie wirklich anders. OK, es gab mit Sicherheit vergleichsweise bessere und definitiv auch schlechtere Zeiten. Aber, wenn wir ehrlich sind, dann ist uns klar: das goldene Zeitalter, die selige Vergangenheit, die beste Zeit aller Zeiten – die gab es außerhalb unserer Vorstellungskraft nie.

König Herodes war nun wirklich nicht dafür bekannt, der Wohltätigste zu sein. Altruismus sein zweiter Vorname? Ganz im Gegenteil! Im Matthäusevangelium lesen wir z. B. im zweiten Kapitel, dass dieser Herrscher über die Geburt Jesus' dermaßen erbost war, dass er alle Jungen unter zwei Jahren töten lassen hat. Einfach so, weil er wütend war und vielleicht auch, weil er sich vor diesem neuen König fürchtete. Das Krasse daran ist, dass er sich natürlich nicht selbst die Hände schmutzig gemacht hat. Er hatte Angestellte, die diese Drecksarbeit für ihn erledigten. Echte Menschen, die reihenweise unschuldige Babys abschlachteten.

Diese Geschichte ist so unglaublich schrecklich, dass man sie kaum fassen mag. Und doch entdecken wir im ersten Kapitel des Lukasevangeliums etwas Mut-

machendes: Gott fragt nicht danach, ob die politischen oder ökonomischen Umstände gerade genehm sind, damit er handeln kann. Mitten in der Zeit der Regentschaft dieses brutalen Königs wählte er Zacharias und Elisabeth aus, um mit ihnen eine Wunder-volle Geschichte zu schreiben.

Nehmen wir uns diesen Gedanken mit: Egal, wer heute unser »Herodes« sein mag, wie unsicher sich die Zeiten auch anfühlen mögen, wer das Sagen hat – Gott ist immer noch auf dem Thron. Seine Pläne für unser Leben sind gut. Er hat das letzte Wort.

Tag 2: Zach und Elli

In den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa, war ein Priester mit Namen Zacharias, aus der Ordnung Abias; der hatte eine Frau von den Töchtern Aarons, und ihr Name war Elisabeth. Sie waren aber beide gerecht vor Gott und wandelten in allen Geboten und Rechten des Herrn untadelig.

(Lukas 1,5-6)

Zacharias war von Beruf Priester. Sein Arbeitsplatz war der Tempel. Sein Arbeitgeber Gott persönlich. Er wurde in eine Familie hineingeboren, deren Geschichte in besonderer Weise mit Gottes Gegenwart inmitten seines Volkes verwoben war. Sein familiäres Erbe lässt erahnen, dass Zacharias' Tätigkeit als Priester mehr als nur ein Job war. Sie war Ausdruck seiner Berufung.

Auf den ersten Blick verrät uns die »Ordnung Abias«, die Lukas hier explizit benennt, lediglich etwas über Zacharias' Stammbaum. So weit, so historisch interessant. Aber da man ja bekanntlich mit dem Zweiten noch besser sieht, lohnt sich auch hier ein Blick hinter

die Kulissen. Der Name Abia bedeutet entweder »der Herr ist mein Vater« oder »Jahwe ist die Sehnsucht«. Damit lässt der Evangelist an dieser Stelle ein Thema anklingen, auf das er später noch einmal zurückkommen wird: Zacharias und die Sehnsucht nach Vaterschaft.

Zacharias war verheiratet mit Elisabeth. Auch sie kam aus einer Familie, in der Gott außerordentlich präsent war. Sie stammte aus dem Geschlecht des ersten Hohepriesters des Volkes Israel, welches sich Gott selbst als Bündnispartner ausgewählt hatte. Auch bei seiner Beschreibung von Elisabeth lässt Lukas das Thema Familie ganz zart anklingen: Er nennt sie eine »von den Töchtern Aarons«. Bezogen auf die Bedeutung des Namens Aaron war sie eine Tochter »dessen, der Gottes Wort spricht«. Einen besseren Fang hätte Zach mit seiner Elli wirklich nicht machen können!

Über Zacharias und Elisabeth wird berichtet, dass sie nach Gottes Ordnungen lebten, dass sie »untadelig« vor Gott wandelten. Interessanterweise hat das exzellente Zeugnis, das die Bibel den beiden damit ausstellt, nichts mit ihrer Herkunft zu tun. Die Beschreibung lässt vielmehr vermuten, dass sie sehr

gottesfürchtige Menschen waren, die mit ihrem ganzen Leben Gott dienten.

Unsere Lebenssituation ist heute in vielerlei Hinsicht ganz anders als die von Zacharias und Elizabeth. Nach wie vor aktuell ist jedoch, dass es Gott immer noch gefällt, wenn wir ihm von ganzem Herzen nachfolgen. Auch bzw. ganz besonders, wenn wir sein Reden nicht verstehen oder wenn manche Sehnsucht noch nicht gestillt ist.